Expo.01 : nicht besser und nicht schlechter als andere : Expo - null-eins, zwei, drei

Autor(en): **Fisch, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **125 (1999)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-597780

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nicht besser und nicht schlechter als andere

Expo – null-eins, zwei, drei

Peter Fisch

Ich hatte mich auf die letzte Expo gefreut. Wir hatten unser Sackgeld aufgespart, um in unseren Schulferien an die Expo nach Lausanne zu reisen. Mit meinem Freund stand ich früh morgens mit Zelt, Sack und Pack an der Strasse Richtung Westen. Wir wollten bis zum Abend per Autostop nach Lausanne kommen. Es schien, als ob wir kein sonderliches Glück hätten. Im späteren Nachmittag waren wir erst in Biel.

Im Jahre 2001 wären wir somit bereits am Ziel gewesen. Im Jahre 1964 hatten wir allerdings erst gut die Hälfte des Weges gemacht. Und unsere Eltern, die immer wieder von ihrer Landi schwärmten, hätten an der Landi in Zürich bereits einen halben Tag damit verbracht – womit wohl? Lassen wir es. Es war schliesslich ihre Expo. Jedenfalls muss es für sie ein grosses Erlebnis gewesen sein. Und für uns war es die unterbrochene Reise an die Expo ebenso. Ich denke gerne zurück. Hin und wieder kommen auch wir darüber ins Schwärmen. Wir sind in Biel hängen geblieben.

Und doch wünsche ich mir, sie fände statt. Als reales, raffiniertes Spektakel. Mit visueller Provokation à la Pipilotti Rist, aber ohne Moderation à la Arena!

Heute bin ich zu alt

Wir erfuhren endlich, dass die Mühsal all der Französischlektionen sinnstiftend sein konnte. Denn die beiden jungen Frauen hatten die Expo links liegen gelassen; sie stammten aus dem Unterwallis. Es war ein nachhaltig sprachlich- und kulturverbindendes Erlebnis. Zugegeben, kein nationales Ereignis.

Doch so richtig zu Hause fühlte ich mich weder da noch dort. Ich war zu jung. Und heute bin ich zu alt. Ich gehöre zur Generation, die bezüglich Landesausstellung dazwischen gefallen ist. So im Alter von Bundesrätin Ruth Metzler hätte ich mich sicher dafür verwenden lassen, klare Standpunkte zu vertreten. Öffentlich, ausgestellt, exponiert. Natürlich nicht mit jung, selbstbewusst und weiblich. Und sicher nicht so, wie uns eine «Brügelifirma» mittels Plakaten aktuell zu instruieren versucht: «Entdeck' die Schokoladenseiten der Schweiz». Nein, nicht so dümmlich. Schliesslich geht es um unsere Fähigkeiten und um unseren Willen, eine unverkennbare, einzigartige Nation zu sein. Nicht besser und nicht schlechter als andere Nationen, aber aus ein paar bestimmten Perspektiven mit exzellenten Kompetenzen ausgestattet. Was unser Land und Volk ausmacht und – noch viel mehr – in den kommenden Jahren ausmachen soll, wie wir uns politisch, kulturell, wirtschaftlich und gesellschaftlich von andern unterscheiden wollen, ist die einzige Frage, um die es in diesem Falle gehen kann. Dazu braucht es Einsicht, Mut und Kraft. Was übrigens für alle gilt, die sich selbst darstellen und exponieren wollen. Und wenn noch kreative Raffinesse dazu kommt, dann ist der Erfolg oder das Glück nicht fern.

Der erste Schock

Da ich leider nicht mehr gefragt bin oder möglicherweise nicht oder nicht mehr gefragt sein will, brauche ich diese Frage nicht zu beantworten. Ich kann mich bedenkenlos bedecken. Sollen sich doch andere exponieren. Wenn überhaupt.

Ich hatte mich wirklich auf die Expo.01 gefreut. Der erste Schock traf mich mit der Wahl der Direktorin. Der zweite Schock traf mich mit dem Ausscheiden von Pipilotti Rist. Undundund. Doch je länger ich davon höre, desto mehr verlässt mich die Vorfreude. Das medial inszenierte Spektakel verschliesst mir mehr und mehr die Sinne. Ich fühle mich davon kaum noch berührt. Und doch wünsche ich mir, sie fände statt. Als reales, raffiniertes Spektakel. Von und mit Menschen und Organisationen, die etwas zu zeigen und zu sagen haben. Entlang einiger vorgegebener Spannungsfelder z.B. zwischen Ökonomie und Ökologie, zwischen Einklassen- und Mehrklassengesellschaft, zwischen Hightech und Handwerk, zwischen Avantgarde und Klassik, oder was weiss ich. Dazu wünschte ich mir eine gehörige und visuelle Provokation à la Pipilotti. Auf die Moderation à la Arena von Pipolino Leutenegger könnte ich ruhig verzichten. Auch auf die arteplagiatischen Dinger – oder so. So ein Markt der Gegensätze könnte doch auch in einer Neat-Röhre stattfinden. Und statt einer Gebühr beim Eintritt könnte eine beim Austritt in Form von heraus getragenen Steinen erhoben werden.

Da liegt der Wurm drin

Wir wollen der Welt doch unser schönes Land, unsere Multikulturalität und unsere Leistungsfähigkeit zeigen können. Aus dem Alltag heraus, nicht «gekünstelt». Liegt nicht gerade da der Wurm drin?